

Marco Ritter

# Aramäische Jesus-Worte – Die Irrlehren des Günther Schwarz

Durch die auflagenstarken Veröffentlichungen des Journalisten Franz Alt wird vielfach Misstrauen gegen den griechischen Text des Neuen Testaments geweckt. Der Umstand, dass die Muttersprache Jesu und seiner Jünger Aramäisch war, wird zum einen zur Begründung für den fehlenden Bezug Jesu und der Jünger zur Sprache der hebräischen Bibel (Tanach) und zum anderen einer vermeintlich fehlerhaften griechischen Übersetzung seiner Reden und Taten herangezogen. Diesem Gedankengang liegen zwei falsche Voraussetzungen zu Grunde:

Erstens wird verkannt, dass die hebräische Kultursprache sich nur geringfügig von der aramäischen Umgangssprache unterscheidet. Weil im Deutschen die Wörter „hebräisch“ und „aramäisch“ ganz verschieden sind, wird der falsche Eindruck erweckt, als handele es sich hierbei um zwei grundsätzlich verschiedene Sprachen. Es sind lediglich Mundarten (*Dialekte*) ein und desselben semitischen<sup>1</sup> Sprachzweiges.<sup>2</sup> Laut Wilhelm Gesenius verhalten sich die Sprachen Aramäisch und Hebräisch zueinander wie Plattdeutsch und Hochdeutsch<sup>3</sup>, was für einzelne Wörter auch zutrifft. Insgesamt gesehen sind jedoch die Ähnlichkeiten viel ausgeprägter, sodass sich das Verhältnis besser mit dem Lutherdeutsch zum Gegenwartsdeutsch vergleichen lässt. Ein Blick in den wichtigsten aramäischen Abschnitt soll dies veranschaulichen. Es handelt sich um die autobiografische Notiz des mächtigsten Mannes des Neubabylonischen Reiches, des Königs Nebukadnezars II., der nach der Genesung von seiner Geisteskrankheit seinen Sinneswandel verschriftlichte:

Dan 4,34 Und am Ende der Tage erhob ich, Nebukadnezar, meine Augen zum Himmel, und mein Verstand kam mir wieder; und [daß] ich **pries**<sup>4</sup> den Höchsten, und ich **rühmte**<sup>5</sup> und

---

<sup>1</sup> Die Nachkommen des Sohnes Noahs Sem sind die Semiten. Auch die Aramäer sind Nachkommen Sems. Vgl. 1Mo 10,22: *Die Söhne Sems: Elam und Assur und Arpaksad und Lud und Aram.*

<sup>2</sup> Aufgrund dieser Ähnlichkeit veröffentlichte Wilhelm Gesenius ja gerade sein „Hebräisches und Aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament“ als Gesamtwörterbuch.

<sup>3</sup> Vgl. *Gesenius* (1902), S. 16.

<sup>4</sup> B<sup>e</sup>RiK (aramäisch; hebräisch B<sup>a</sup>RaK): כָּרַח; 5 × AT (nur in Daniel).

<sup>5</sup> Š<sup>e</sup>BaH (aramäisch; hebräisch Š<sup>a</sup>BaH): שָׁבַח; 5 × AT (nur in Daniel).

**verherrlichte**<sup>6</sup> den ewig Lebenden, dessen Herrschaft eine ewige Herrschaft ist, und dessen Reich {o. Königtum} von Geschlecht zu Geschlecht währt.

In den Fußnoten sind die aramäischen und hebräischen Zeitwörter gegenübergestellt. Die Ähnlichkeit ist offensichtlich: der Konsonantenbestand ist der gleiche – verschieden ist gelegentlich die Vokalisation. Unterschiede betreffen meistens einzelne aramäische Wörter, so wie auch einzelne Wörter im Wortschatz Martin Luthers heute nicht mehr gebräuchlich sind wie z. B. „sintemal“ (da), „vertraut“ (verlobt), „Eidam“ (Schwiegersohn) oder „so ... anders“ (wenn ... wirklich). Ein besonderer Beweis der großen Familienähnlichkeit zwischen **Aramäisch und Hebräisch** ist, dass sie im Sprachgebrauch des Neuen Testaments **nicht unterschieden** werden – die im Ausgangstext verwendeten aramäischen Wörter werden ebenso als „hebräisch“ bezeichnet<sup>7</sup> wie z. B.:

Jh 5,2 Es ist aber in Jerusalem bei dem Schaftor ein Teich, der auf **hebräisch Bethesda** zubenamt ist, welcher fünf Säulenhallen hat.

Jh 19,13 Als nun Pilatus diese Worte hörte, führte er Jesum hinaus und setzte sich auf den Richterstuhl an einen Ort, genannt Steinpflaster, auf **hebräisch** aber **Gabbatha**.

Jh 19,17 Und sein {o. nach and. Lesart: sich selbst das} Kreuz tragend, ging er hinaus nach der Stätte, genannt Schädelstätte, die auf **hebräisch Golgatha** heißt,

Jh 20,16 Jesus spricht zu ihr: Maria! Sie wendet sich um und spricht zu ihm auf **hebräisch: Rabbuni!** das heißt Lehrer.

Grundsätzlich fragwürdig ist es, durch eine Rückübersetzung des griechischen Textes ins Aramäische zu der Textgestalt gelangen zu wollen, die der mündlichen Rede Jesu zu Grunde liegt. Der Journalist Franz Alt, Mitglied im Magischen Zirkel von Deutschland<sup>8</sup>, hat in seinem Buch „Was Jesus wirklich gesagt hat“ (Gütersloher Verlagshaus, 2015) die scheinbaren Verdienste von Pastor Dr. Günther Schwarz um eine sinnreue Übersetzung der Worte Jesu gewürdigt. Er formuliert, Schwarz habe „(...) wie kein anderer gravierende Übersetzungsfehler erkannt und benannt (...).“ Diese Behauptung wird im Folgenden wissenschaftlich-kritisch untersucht.

---

<sup>6</sup> H<sup>a</sup>DaR (aramäisch; hebräisch H<sup>a</sup>DaR): כָּבֵד; verherrlichen, ehren; 3 × AT (nur in Daniel).

<sup>7</sup> Die Wendung „auf hebräisch“ ist eine Besonderheit des Apostels Johannes. Siehe außerdem: Jh 19,20; wirklich hebräische Wörter werden in Off 9,11 („Abaddon“) und 16,16 („Harmagedon“) genannt. Johannes verwendet außerdem das Mittelwort „verdolmetscht“ (methermäneuomenon: μεθερμηνεύομενον; 7 × NT) in Jh 1,39 und 1,40 sowie das Zeitwort „bedeutet“ (herméneuó: ἐρμηνεύω = übersetzen, auslegen; 3 × NT) in 1,42, um die aramäisch-hebräischen Begriffe „Rabbi“, „Messias“ und „Kephas“ dem Leser zu erklären. Kein anderer der Evangelisten tut dies in diesem Umfang.

<sup>8</sup> Vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Franz\\_Alt\\_\(Journalist\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Franz_Alt_(Journalist)). Aufgerufen am 29.09.2017.

Zunächst: es gibt keinen aramäischen Text, aus dem heraus eine Übersetzung der Worte Jesu möglich wäre. Alle bisher erforschten 5.487 Handschriften des Neuen Testaments sind ausschließlich in Griechisch geschrieben. Ihre Bestände verteilen sich auf berühmte Bibliotheken wie z. B. die der Athos-Klöster, Athen, Paris, Rom, London oder St. Petersburg. Aufwendige Digitalisierungen haben bereits die wichtigsten Handschriften (z. B. den *Codex Sinaiticus*) für jedermann im Internet<sup>9</sup>) zugänglich gemacht. Das älteste Fragment<sup>10</sup> ist der Papyrus  $\rho^{52}$ , das nach neueren Datierungen in die Zeit noch lebender Augenzeugen Jesu reicht! Zum Vergleich: von Gajus Julius Cäsars Bericht über den Gallischen Krieg existieren etwa 40 Handschriften, deren älteste um 900 **nach** (!) Chr. datiert werden.

Zweitens wird außer Acht gelassen, dass die Verkehrssprache im gesamten Römischen Reich die griechische Koine war, und sich Jesus und die Apostel mit Nichtjuden Griechisch unterhalten konnten, ebenso wie die heutigen Israelis Iwrit und Englisch sprechen. Was Jesus gelehrt und getan hat, wurde von seinen Jüngern, die er Apostel oder Botschafter nannte, als Augenzeugenberichte direkt oder von hochgebildeten Gewährsmännern wie Lukas in Griechisch aufgeschrieben. Griechisch war seit der Zeit Alexanders des Großen Verkehrssprache von Spanien bis zum Hindukusch – eine Weltsprache wie heute Englisch. Als Juden der römischen Provinz Judäa sprachen Jesus und die Apostel sowohl ihre Muttersprache Aramäisch (Matthäus 27,46; Apostelgeschichte 21,40) als auch die Verkehrssprache des Römischen Reiches Griechisch (Johannes 18,37 ff; Apostelgeschichte 21,37) – noch einmal: so wie die Israelis heute von klein auf sowohl Hebräisch bzw. Iwrit als auch Englisch sprechen.

Jesus hatte seinen Jüngern befohlen, „unterrichtet **alle Völker**“ (Matthäus 28,19). Seine Taten und Worte in einem aramäischen Dialekt aufzuschreiben, den außerhalb Palästinas kein Mensch verstand, wäre also ausgesprochen wirkungslos gewesen.

Weil es keine aramäischen Handschriften gibt, verfasste Günther Schwarz eine Rückübersetzung vom vorhandenen Griechischen ins vermutete Aramäische, um dieses wiederum ins Deutsche zu übertragen. So erhielt er einen rekonstruierten oder erschlossenen Text, der als authentische Handschrift nie existierte. Das ganze Verfahren ist, philologisch gesehen, unwissenschaftlich. Hier sind der Willkür die Tore weit geöffnet – und: welcher Laie versteht sich schon auf das Aramäische – die Überprüfbarkeit ist gleich null. Herausgekommen ist dabei eine esoterisch-gnostische Arbeit, mit der Schwarz seine weltanschaulichen Spekulationen stützt.

---

<sup>9</sup> Vgl. <http://www.codexsinaiticus.org/de/>.

<sup>10</sup> Siehe **Abb. 5**, S. 399.

Franz Alts Behauptung, dass „(...) den Übersetzern zahllose Fehler unterlaufen (...)“<sup>11</sup> seien, macht Sprachgenies wie Erasmus von Rotterdam, Martin Luther und Philipp Melanchthon mit ihrer beispiellosen sprachlichen Sachkenntnis zu Dummköpfen und Stümpern. Soll man etwa glauben, dass Günther Schwarz als einziger die Worte Jesu richtig übersetzt habe und damit knapp 2.000 Jahre überprüfbare neutestamentliche Textgeschichte falsch seien? Wer das glaubt, muss wahrhaft großen Glauben haben!

Schließlich unterliegt die Übersetzung der Bibel seit der Zeit der Reformation der Kontrolle durch die Lehrstühle der Universitäten, seit dem 19. Jahrhundert zusätzlich durch die Bibelgesellschaften und unabhängige Expertenausschüsse. Daran sind hunderte Wissenschaftler beteiligt. Außerdem kann sich auch jeder interessierte Laie mit einem Griechisch-Deutschen Wörterbuch (z. B. *Bauer*) von der wortwörtlichen, sinngetreuen und glaubwürdigen Übersetzung seiner Lutherbibel überzeugen.

Dass Günther Schwarz Spiritist war und seine Jesus-Worte aus okkulten Auditionen und Visitationen durch „Geistlehrer“<sup>12</sup> (dämonische Wesenheiten?) empfing, scheint den Journalisten Franz Alt und die ‚aufgeklärten‘, gegenwärtigen Käufer seines Buches nicht weiter zu kümmern. Dass Franz Alt Vorträge mit dem Thema „Der esoterische Jesus“ hält, weckt bei der Masse der Leser ebenso wenig Misstrauen.

Der Wert der Arbeit von Pastor Günter Schwarz liegt allerdings in folgendem: Er zeigte, dass die Worte Jesu in ihrer Ausgangssprache poetisch geformt waren, das heißt, sie weisen Reim, Rhythmus, Versmaß und Stilfiguren auf. „Jesus als Lehrer“<sup>13</sup> und Vermittler verfolgte damit eine ganz zielgerichtete Absicht: So erhielten seine Worte eine ausgezeichnete Merkbarkeit – eine wertvolle Hilfe zum Auswendiglernen

---

<sup>11</sup> Zit. n. Alt, Franz: Die 100 wichtigsten Worte Jesu – Wie er sie wirklich gesagt hat, Gütersloher Verlagshaus, ohne Jahreszahl, S. 13.

<sup>12</sup> Zit. n. [www.jesus-forscher.de](http://www.jesus-forscher.de). Aufgerufen am 29.09.2017. Dort weiter: „Er wusste auch, dass ihm bei seiner Arbeit ganz wesentlich von höherer Seite geholfen wurde und betrachtete sie infolgedessen gar nicht als sein eigenes Werk, sondern sah sich nur als Ausführenden. (...) In einem medial arbeitenden [d. i. spiritistischen, klingt aber harmloser als „spiritistisch“] Kreis, dessen Teilnehmer Herr Schwarz persönlich kannte, wurden am 18. Oktober 2008 die Worte empfangen, dass Herr Schwarz zu den seltenen Menschen gehöre, die mehrere Geistlehrer (also Inspiratoren) hätten. Den Teilnehmern war das bis dahin nicht bekannt. Als ihn einer der Teilnehmer später darauf ansprach, sagte er in etwa: ‚Ja, es sind fünf. Es waren einmal vier.‘ Er konnte seine Inspiratoren also offenbar genau voneinander unterscheiden. Es komme häufig vor, so erzählte er weiter, dass er nachts gegen vier Uhr aufwache und stark inspiriert werde. „Dann laufen die Korrekturen“, sagte er, und meinte damit, dass ihn seine Geistlehrer inspirierten und Korrekturen an seiner Arbeit des Vortags vornahmen. Er stand dann immer sofort auf, schaltete seinen PC ein und setzte die Korrekturen um.“ (...). Zit. n. ebenda.

<sup>13</sup> Zit. n. *Riesner* (1988), Buchtitel.

für seine Schüler! Luther hat das in seiner deutschen Übersetzung einzigartig nachgeahmt. Kein Bibeltext ist besser vorlesbar, singbar und merkbar als der unrevidierte Luthertext von 1912. Wer wissen will, „was Jesus wirklich gesagt hat“, braucht nur die Luther-Bibel aufzuschlagen und anfangen zu lesen – am besten den Luthertext von 1912. Die Entstehung, Überlieferung und Übersetzung der Schriften der Bibel ist beispiellos und einzigartig. Das gilt sowohl für die überwältigende Anzahl und das Alter der Belege durch Handschriften als auch die unübertroffene, vollkommene Genauigkeit ihrer Abschriften.

Es ist faszinierend zu sehen, dass Gottes Wort nach einem unscheinbaren Ursprung immer in den Weltsprachen verschriftlicht wurde: die hebräische Bibel (Tanach) in der aramäischen Schrift der Verkehrssprache Reichsaramäisch des Neubabylonischen (Groß-) Reiches – das Neue Testament in der griechischen Schrift der Verkehrssprache Koine des Römischen Reiches.